

Von der Höhe bis zum Grund

VON MICHAEL THUMSER

HOF – „Fränkische Spezialitäten“ kündigt Intendant Uwe Drechsel an. Mit solchen aus der Küche könne man „vier Wochen Programm machen“, meint der Hausherr des Theaters Hof. Die 21. Bayerischen Theatertage hingegen werden nur gut zwei Wochen dauern – vom 25. Mai bis zum 9. Juni –; doch für speziell Fränkisches, so wurde gestern bei einer öffentlichen Pressekonferenz bekannt, ist dennoch gesorgt – vor allem bei der Verpflegung der Gäste, aber auch im reichhaltigen Rahmenprogramm. Dem zusammenfassenden Motto zufolge wird es dabei „A weng annersch“ zugehen.

Keinen Verlust, nur Gewinn wird man mit dem renommierten Festival machen, das Hof, nach 1995, nun zum zweiten Mal ausrichtet. „Die Stadt wird's keinen Euro kosten“, betonte Drechsel und verwies darauf, dass München das Treffen der etwa 20 Bühnen aus dem Freistaat mit 200.000 Euro finanziert. Groß werde der Imagezuwachs ausfallen – durch das erfahrungsgemäß starke Interesse der Medien.

Schaden kann's nicht. Das kulturelle Pfund, mit dem Hof und die wirtschaftlich gebeutelte Region wuchern müssen – Bürgermeister Hans Pechstein mag es gar nicht hoch genug als „weichen“, in Wahrheit überlebenswichtigen Standortfaktor einschätzen. Übrigens schlägt auch der Theaterpreis nicht als Soll zu Buche: Ihn sponsert die Münchner LfA-Förderbank, wie deren fürs Kulturelle verantwortliche Direktor Rolf Habermann bestätigt; mit stattlichen 15.000 Euro ist die Auszeichnung dotiert. Vergeben wird sie, als Ganzes oder gestückelt, von einer Jury, bestehend aus den Intendanten der



Informierten über das vielseitige Haupt- und Rahmenprogramm (von links): Chef dramaturg Thomas Schindler als künstlerischer Leiter des Festivals, Organisationsleiterin Nicole Müller, Intendant Uwe Drechsel, Rolf Habermann von der LfA-Bank, die den Theaterpreis sponsert, und Kulturbürgermeister Hans Pechstein FOTO: Flo-Sz

Theater in Hof und Regensburg, Kritikern aus Hof, Bayreuth und München sowie Peter Michael Tschöpe vom Hofer Kulturamt und Johannes Blum von der LfA-Bank. Und noch ein zweiter Preis wird verliehen – von zwölf bis vierzehn jungen Leuten, Lesern der „Red.chat“-Seite unserer Zeitung; sie fällen, völlig unabhängig, ihr eigenes Urteil.

Ganz nah am Heute also hält sich das Festival. So kommt denn auch mehr als die Hälfte der Stücke aus der Gegenwart, wie Chef dramaturg Thomas Schindler hervorhebt. In der Minderzahl sind die Klassiker, zu denen hier auch Tennessee Williams' „Katze auf dem heißen Blechdach“ (vom E.T.A.-Hoffmann-Theater Bamberg) oder Ibsens „Gespenster“ rechnen, mit denen sich das gastgebende Theater Hof am 26. Mai präsentiert.

Einer der Themenschwerpunkte konzentriert sich auf die Zeit des Nationalsozialismus. Aus Regensburg kommt, nur als ein Beispiel, die Eröffnungsproduktion

„Freunde, das Leben ist lebenswert“ des Schweizer Charles Lewinsky; sie erzählt vom jüdischen Operettenlibrettisten Fritz Löhr-Beda, der, laut Schindler, eine Reise „von der Höhe der Gesellschaft bis ganz zum Grund“ erleidet – bis ins Konzentrationslager. Das Thema „Mediale Wirklichkeit“ kommt etwa mit „Popcorn“ von Ben Eton ins Spiel, einer britischen Studie über die Diskrepanz zwischen Gewalt im Film und im richtigen Leben (Städtische Bühnen Augsburg).

Belange von Krankheit und Tod behandelt Margaret Edsons „Geist“ um die Sinnfragen einer Frau, die von ihrem nahen Krebstod erfährt; oder „Letzte Nacht auf Erden“ – Jesus bringt sie im Garten Gethsemane zu (beide Produktionen aus Würzburg). Spielerisch stellen sich jene letzten Fragen sogar für kleine Besucher: so bei Mark Wetters und Paul Steinmanns „Jeda, der Schneemann“; der ahnt, dass er den Sommer nicht überdauert (Theater Erlangen). Freilich soll

auch Heiterkeit herrschen in Hof: bei der cineastisch-parodistischen Comedy „Ben Hur“ des hiesigen Theaters; oder bei Woody Allens „Spiel's nochmal, Sam“ vom Fränkischen Theater Maßbach, das sich erstmals am bayerischen Festival beteiligt; auch beim Musikbühnen-Gastspiel des Münchner Staatstheaters am Gärtnerplatz: Mozarts Lust- und Singspiel „Die Entführung aus

dem Serail“ nimmt außer Konkurrenz teil, wie auch das Theater Eger (Cheb) als special guest.

Gespielt wird nicht nur im Großen Haus und im Studio, auch in der Freiheitshalle, auf dem Schlossplatz und im Theresienstein-Gebäude. Gefeierte wird im Bistro – und in einem Festzelt gleich daneben: bei fränkischen Speisen und Getränken, bei Kleinkunst und Musik.

Schön Wetter kann Theater nicht machen – schon gar nicht in Zeiten militärischer Konflikte. Auf schönes Wetter hofft Intendant Drechsel gleichwohl. Gern möchte er, vor Pfingsten, „Hof als das oberfränkische Acapulco“ vorstellen; wozu allerdings die Sonne scheinen müsste. Die schwarzen Schatten des Krieges haben sich – so hofft er optimistisch – dann vielleicht verzogen.

■ Eintrittspreise wie für die üblichen Vorstellungen. Sparpaket: drei Vorstellungen zum Preis von zwei. Vorverkauf ab sofort bei der Theaterkasse. – www.bayerische-theatertage-hof.de

